

Kleine Hefte zur Archäologie in Sachsen-Anhalt
Heft 16 | 2019

Germanische Rinderstatuetten der Römischen Kaiserzeit aus Sachsen-Anhalt

Arnold Muhl



In memoriam
Dietmar Ludwig (1938–2015)
und Jan Stammler (1977–2015)



Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt
LANDESMUSEUM FÜR VORGESCHICHTE

Halle (Saale)
2019



Alte und neue Funde

Plastische Tierfiguren germanischer Provenienz sind seltene wie auch beachtenswerte Fundgüter. Aus dem Gebiet von Sachsen-Anhalt waren bislang nur die beiden Rinderstatuetten bekannt, die an der Wende vom 19. zum 20. Jh. in Hundisburg, Gem. Haldensleben, Lkr. Börde, zu verschiedenen Zeiten am selben Platz einzeln gefunden wurden (Abb. 1–2)¹. Beide kamen im Laufe der Zeit abhanden. Glücklicherweise tauchte jedoch eines der Exemplare Mitte der 1960er-Jahre aus Privatbesitz wieder auf und gelangte letztlich in das Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin. Dort konnte es als die vermisste Figur »Hundisburg I« verifiziert werden (von Müller 1966). Das zweite Exemplar (»Hundisburg II«) gilt immer noch als verschollen. Der Bestand dieser Fundgruppe hat sich in der jüngeren Vergangenheit dank der profilierten Arbeit ehrenamtlicher Denkmalpfleger merklich erhöht. Grund genug für eine knappe Vorstellung, um weitere Arbeiten zu diesem Thema oder zu den jeweiligen Fundplätzen zu erleichtern oder anzuregen.

Die neuen Figurinen wurden im Zeitraum von 1996 bis 2015 im nördlichen Landesteil geborgen, vornehmlich in der Altmark (Abb. 3). Es handelt sich auch bei ihnen durchweg um Einzelfunde, wiewohl bei manchem das begleitende Fundmilieu auf eine ehemalige Siedlungsstelle hindeutet. Hinweise, dass die kleinformatigen Statuetten aus Gräbern stammen, liegen nicht vor. Im folgenden Katalog sind die wesentlichen Daten zu den Neufunden aufgelistet.

Die Materialbestimmung erfolgte unter Zuhilfenahme eines Rasterelektronenmikroskops mit EDX-Analyseeinheit am Landeskriminalamt Magdeburg². Um keine durch Patina oder Anhaftungen verfälschten Ergebnisse zu bekommen, wurden die Messungen an der freigelegten Metalloberfläche vorgenommen³. Anders als bei erbohrten Proben muss bei dieser Methode jedoch mit Ungenauigkeiten gerechnet werden, die allerdings für den vorliegenden Zweck zu vernachlässigen sind, da sie an der Kernaussage zum Verhältnis der Materialanteile nichts ändern.

Abb. 1 (linke Seite) Die Bronzekuh von Hundisburg wurde 1897 entdeckt (»Hundisburg I«) und befindet sich heute im Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin (Inv.-Nr. Ig 7043). Sie hat silberne Hörner und ist die bislang beste Gussplastik innerhalb der germanischen Bovidenfiguren. L 65,0 mm, H 40,0 mm.



Abb. 2 Das kurzbeinige Bronzerind aus Hundisburg wurde 1902 gefunden (»Hundisburg II«), gelangte in das Museum Haldensleben (Gandert 1958, 147) und ist heute verschollen. L 71,0 mm, H 22,0 mm.

1 Gandert 1958, 109–113; 145–147, Taf. 1.2; 2.1; Menghin 1998, 82.

2 Hier gilt der Dank Herrn Uwe Schwarzer für die unbürokratische Hilfe.

3 Für die Präparierung ist Christian-Heinrich Wunderlich und Friederike Hertel von der Restaurierungswerkstatt des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt (LDA) zu danken.

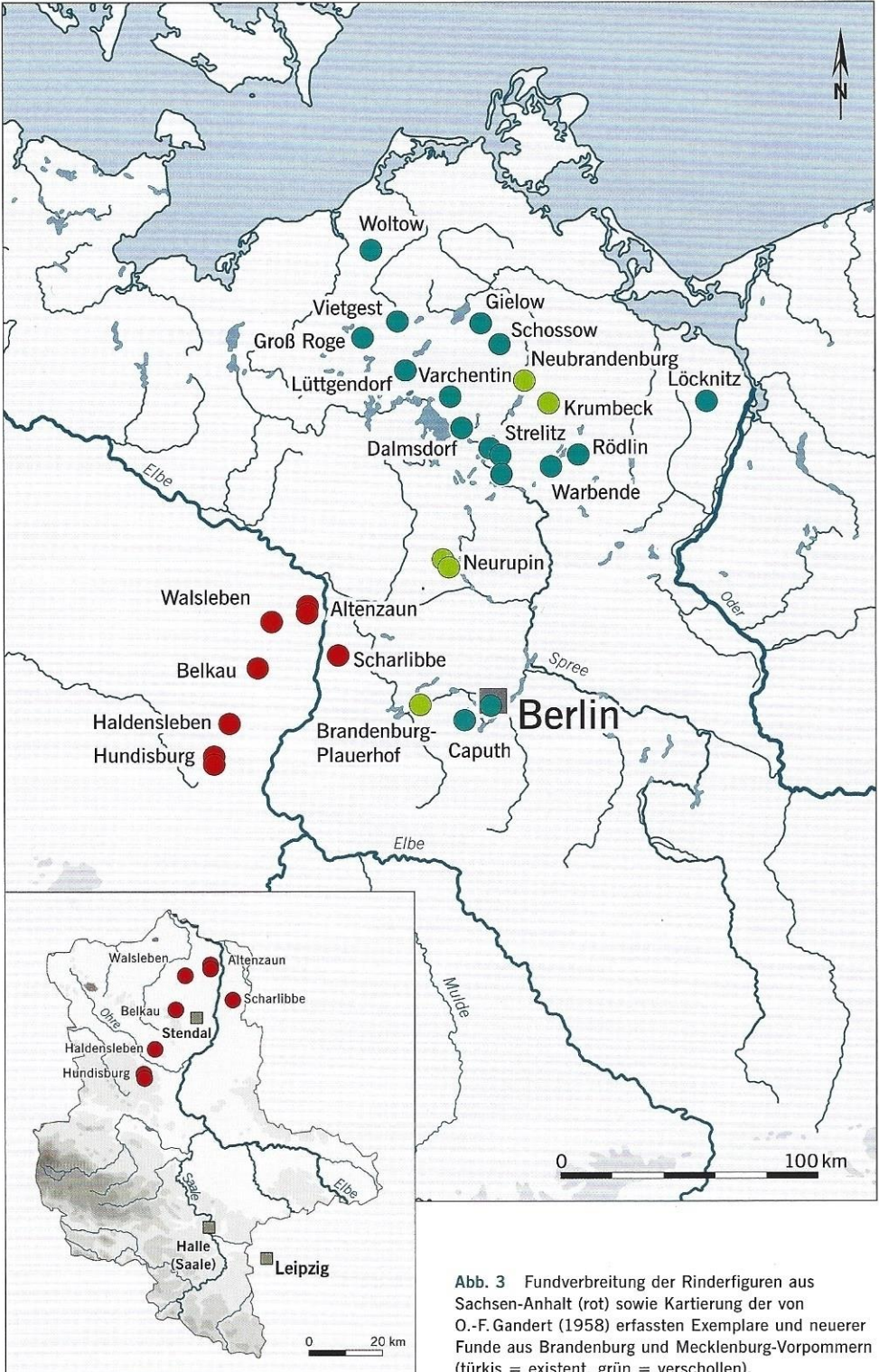


Abb. 3 Fundverbreitung der Rinderfiguren aus Sachsen-Anhalt (rot) sowie Kartierung der von O.-F. Gandert (1958) erfassten Exemplare und neuerer Funde aus Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern (türkis = existent, grün = verschollen).

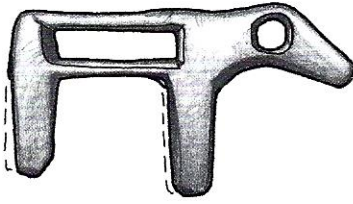
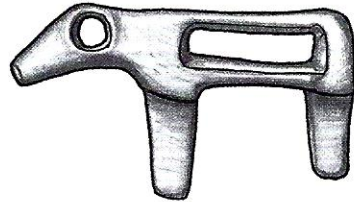


Abb. 4 Rinderstatuette aus Walsleben,
Gem. Osterburg, Lkr. Stendal.
Verbleib: Landesmuseum für Vorgeschichte
Halle (HK 9920:2521). M. 1:1



1. Walsleben, Gem. Osterburg, Lkr. Stendal (Abb. 4 u. 7)

Inv.-Nr. HK 9920:2521

Einzelfund von 1996/1997 (Finder: Dietmar Lüdwig †)

Fundstelle: 23; Flur »Alte Schäferei«

Maße: Länge 45,0 mm; Höhe 25,0 mm; Breite max. 7,0 mm

Material: Hauptmenge Kupfer (Cu), Nebenmengen Zink (Zn) und Zinn (Sn), Beimengungen Blei (Pb) und Silber (Ag) [= Rotguss, Rostmessing]

Zustand: Oberfläche korrodiert, dunkelgrau patiniert

Beschreibung: Vollplastik, gegossen, runde Durchbruchsarbeit am Kopf (übergroßes Auge? Zapfloch für ein überdimensioniertes Gehörn?), rechteckige Durchbruchsarbeit am Leib (Fassung für eine Intarsie?), hochbeiniges Huftier, schlanker Leib, keilförmiger Kopf, eingekerbtes Maul, vorgestreckter Hals, ursprünglich vierbeinig, heute nur einseitig Vorder- und Hinterbein erhalten, Extremitäten flach und unstrukturiert, kein Gehörn, Zapfloch für Schweiß, Schweiß nicht mehr vorhanden, kein Geschlechtsattribut, nach Statur und Körperhaltung wohl Rind, Maulpartie erscheint rindartig.

Fundmilieu: Reste etlicher Fibeln, Beschläge und Schnallen der Römischen Kaiser- und Völkerwanderungszeit

Dokument: Fundbericht Dietmar Ludwig vom 14.06.1998